

Allergnädigst privilegirtes

Leipziger Tageblatt.

Nr. 16. Freitag, den 16. Januar 1824.

Ahasverus, der nie Ruhende.

(Theaterkritische Notizen, mitgetheilt von Aethophilos d. jüng.)

Unter diesem Titel, den eine sehr zu billigende Rücksicht so verändert zu haben scheint, haben wir kürzlich wiederholt ein mit Mozart'scher Feinheit und einem Tanze (muß wohl heißen: Ballet?) ausgekostetes und verbranntes Schauspiel über die Bühne gehen. Es mag unentschieden bleiben, ob die Fabel des Stückes überhaupt zur Dramatisirung sich eigne oder nicht; denn wir wollen nicht gerade der Meinung derjenigen beipflichten, welche sich völlig vornehmend ausgesprochen. Noch weniger würde hier der Ort seyn, ein specielles Urtheil über die Charaktere, die Stellung derselben zu einander und die Katastrophen in jenem Stücke zu fällen, da wir keine eigentliche Recension geben können und wollen, indem wir vielleicht gezwungen wären, diejenigen Stimmen nicht ganz außer Acht zu lassen, welche von Lächerlichkeit, von Vergleichung mit ebenen, platter Gegend etc. sprachen. Denn, es ist nicht unsere Absicht, in diese Einzelheiten einzugehen; wir begnügen uns, nur ein paar Worte über jenes Stück selbst und den Charakter der Hauptperson zu sagen.

Angenommen, es war passend, zur Fabel eines Drama's die altergraue Mythe des ewigen Juden zu benutzen, so scheint doch die Behandlung in diesem Stücke der Tendenz jener Mythe nicht zu entsprechen. Allerdings hatte man nicht vergessen, auf Theatereffect Rücksicht zu nehmen; eine respectvolle Zigeunerbande oder Gesellschaft figurirte, spielte, sang, tanzte und man hatte schon jener wunderlieblichen Erscheinung, welche sonst, anmuthig das bunte Gewühl durchstrahlend, den Kreis mit zauberischem Leben besetzt; („wozu die Umschweife? Sprechen Sie deutlicher, mein Herr! Man dachte an Drechsler!“) man ergab sich an der Komik eines gewissen Herrn und ward an einen gewissen Diner erinnert; („weh meinen Sie unter jenem „man“? Doch nicht etwa die sämmtlichen Zuschauer? Da hätten Sie sich statt gedrückt!“) man schaute zur Schöne, daß Wind und Luft, Luft und Wind mit gebeterischem Willen vorwalteten; Menschen (?) in die Luft führen — o, bewunderungswürthes Werk der Mechanik! — Menschen in Wolken, von Blitz und Donner umgeben, einhergingen, als ob sie auf Treppentufen wandelten; man sah Schätze heben und zuletzt sogar Verklärungsfener — dämpfen! — „Alles gut,“ erhob sich, kitzelnd seine Stimme Herr

Unruhe, „was hat dieß aber mit dem ewigen Juden zu schaffen?“ — Geduld, mein Verehrtester, ich komme bald zum zweiten Punkte. Abgesehen also von diesen Neußerlichkeiten, finden wir, daß der Inhalt des ganzen Stückes beinahe unbedeutend ist und jeder denkende Zuschauer wird aus den ersten Scenen bereits die Schlußentwicklung abnehmen und folgern können. Warum legte der Herr Verfasser eine so enge Handlung seiner dramatischen Ausführung unter? Warum amalgamirte er nicht die in der ausgezeichneten Erzählung von Horn (s. Frauentaschenbuch s. d. J. 1816 von de la Motte Fouque, S. 102—187) und der ausgezeichneten lyrischen Rhapsodie von Schubart (s. dessen Gedichte aus dem Kerker, S. 216—219) gegebenen Ideen mit den seinigen? Das Stück würde an Fülle und Rundung gewonnen und die Handlung weit reichhaltiger geworden seyn.

Was nun zweitens die Hauptperson des Stückes, den Ahasverus, anbelangt, so läßt es sich wohl nicht läugnen, daß dieselbe fast ganz verfehlt ist. Wenn auch mehrere Sagen von dieser zeitverachtenden Erscheinung bei Schilderung von Neben Umständen von einander abweichen, so kommen doch alle darin überein, daß der nie Ruhe findende Pilger in passivem, nicht aber in activem Verhältnisse zu den Geburten der Zeit steht. Wie anders ist sein Charakter hier motivirt, er erscheint völlig als handelnde Person und nur die Mitternachtstunden jedweden dritten Tages beschränkt mit strenger Unerbittlichkeit die freie Thätigkeit eines Willens, dem sonst

die Elemente zu Dienern gegeben sind! Eine Dankbarkeit, deren Grund man jedoch nicht erfährt, bestimmt ihn, gleichsam als rettender Schutzgeist das altcastilische Haus Alguar zu beschirmen und es für willenlos gestiftetes Unheil zu entschädigen. Freiwillig eilt er mit Sturmeseile nach einem andern Welttheile und kehrt mit unbegreiflicher Schnelle, das wichtige Pergament überbringend, zurück. Wer erkennt wohl hierin noch eine Spur von jener alten, eigenthümlichen Urmythe, welche über den unstätt herumirrenden Wanderer verhängte, Völker, Geschlechter, Generationen kommen und abtreten zu sehn, während der Tod die verjährte Schuld im Buche des Lebens längst überblättert hatte! Einfach und wunderbar ergreifend ist das heildunkle Gerücht, welches aus der Ferne der Jahrhunderte herauf mit leisverhallendem Klange unser Ohr kaum noch berührt und wir werden ungemein angesprochen, wenn wir lesen:

„Zu der Zeit, da Gott Mensch worden war und in sichtbarer Gestalt unter uns wandelte, geschah es, daß die Menschen die Nähe des Heils nicht erkannten und in den letzten Tagen bethörten Sinnes den eingebornen Sohn des ewigen Vaters zum Kreuzestamme, dem Tode der gemeinen Verbrecher, verdammten. Also schritt Jesus Christus durch die Straßen von Jerusalem, dem die Augen nicht geöffnet waren, daß es nicht wußte, was es that. Und es begab sich, daß Der, welcher um unfertwillen menschliche Schwachheit angezogen hatte, unter der Last beinahe erliegend, eine kleine Zeit ruhen wollte, und sich auf einen Stein setzte. Da fuhr der Besizer

des S
hatte
schal
den D
und
mitler
nen D
ich f
find
geb
also
weiter
D
seinen
daß
lichei
Reich
genen
Mann
selnd,
lästert
S
men,
find
ewig
Jhu
gewah
lichei
und v
werde
disher
kann
höch
den
den n
steht
nicht
Noth

des Hauses, vor dem der Herr sich gesetzt hatte, heraus, ergrimmt zornglühend und schalt, wie Satan redet, mit argen Worten den Ruhenden. Als bald erhob sich Jesus und schaute den Hartherzigen mit mildem, mitleidigem Blicke an. Dann that er seinen Mund auf und sprach: Wahrlich, ich sage dir, du wirst nicht Ruhe finden, wie du mir nicht Ruhe gegeben hast. — Und da der Herr also gesprochen, ging er seines Weges weiter.“

Der reichbegüterte Mann, welcher mit seinen Volksgenossen den Glauben theilte, daß Jesus in irdischer Macht und Herrlichkeit hier thronen und man in seinem Reiche vom Tode als einem längst verklungenen Märchen sprechen werde, dieser Mann hatte, an seinen Hoffnungen verzweifend, Jesum durch Wort und That gelästert, weil er nicht ahnte, daß dem Sündlichen die große Stunde nun gekommen, eine ewige Erlösung zu erfinden für alle Menschen und ein ewiges Leben für alle, die an Ihn glauben! — Der Messias gewährte das ungeläuterte und in der Zeitlichkeit befangene Gemüth des Verblendeten und verkündete ihm, daß er so lange leben werde, bis er die Unzulänglichkeit dieses irdischen Daseyns zum ewigen Leben erkannt hätte. Gott, der Vater der höchsten Huld und Gnade, kennt den Zorn der Menschen nicht, denn der einzig wahre Fluch besteht nur darin, wenn der Mensch nicht das Eine erfassen will, was Noth ist und Gott nicht um Bei-

stand bittet, daß er zum ewigen Leben reife! — — —

Alle diese Beziehungen, welche der umsichtige F. Horn seiner Erzählung eingeflochten hat, finden sich in jenem Stück nicht einmal den Umrissen nach eingewebt und man kann es daher nicht einmal eine neue Variation zum alten Thema nennen. Die allegorisch dargestellte Endversöhnung erfolgt grundlos, während uns jene Hornsche Fiktion unvermerkt aus dem Labyrinth führt, in das uns gerechte Zweifel verstrickt hatten.

Schlüßlich aber kann ich doch nicht umhin, jedem, welcher entweder nicht Zeit oder Gelegenheit hat, mehrere Stücke zu besuchen, wohlmeinend zu rathen, ja nicht die Aufführung dieses vielfältigen Stückes zu versäumen; denn er würde sich sonst selbst des Vergnügens berauben, einen, wenn auch nicht voluminösen, doch vielleicht individuell hinreichenden Begriff von mehreren Stücken (z. B. von Preciosa, Don Juan ic. s. das oben Gesagte;) und Proben mehrerer Musikarten zu erhalten und überdieß zugleich fassen zu lernen, was man unter einem Conversations-Lexikon oder vielmehr unter einem Leipziger Allerlei versteht. — „Aber, mein Herr,“ klagt der sagenkundige Alterthümer, Herr v. Streitkopf, „Sie vergessen ja ganz, daß es diesem rastlosen Wanderer nicht vergönnt ist, länger als drei Tage an einem und demselben Orte zu verweilen! Die drei Tage sind vorbei und Ahasverus spricht vielleicht jetzt schon wieder mit einem Pflanzler in — Amerika!“ — O, gnädiger Herr, wiederlege ich mit zuversichtlicher Meue, welche engsichtige Idee!

Ich gebe Ihnen mein Wort, man findet Mittel, den flüchtigen Flüchtling festzubannen und zur Ruhe zu bringen, und braucht wohl nicht zu fürchten, daß diese Ruhe sich zum ewigen Schlafe gestalte? —

Anmerk. Eben so bekannt es ist, daß Persönlichkeit und Sache völlig verschieden sind, eben so unperzeihrlich wäre es, der vortrefflichen Leistung eines wackeren Künstlers nicht zu gedenken. Sollte Ahasverus auf der Bühne erscheinen, mußte er so und nicht anders dargestellt werden, als Herr Ferrmann ihn genommen hatte.

Ernst Müller, Redakteur.

Theateranzeige. Heute, den 16ten, zum ersten Male: der Wollmarkt oder das Hôtel de Wiburg, Lustspiel von Claren.

Verkauf. Eine Reise Chaise, noch in gutem Stande, ist billig zu verkaufen und das Nähere unter dem Rathhause Nr. 19 zu erfahren.

Einladung. Auf den Sonnabend, als den 17. Januar, Abends 6 Uhr, lade ich alle meine Freunde und Gönner zu Karpfen, ganz nach polnischer Art zubereitet, mit Sauerkraut, ergebenst ein. E. E. Straube, Burgstraße Nr. 139.

Abhanden gekommen. Es ist d. 13. Jan. eine kleine goldne altfränkische Taschenuhr nebst goldner Kette, goldnem Petschaft und goldnen Uhrschlüssel, aus einem Zimmer abhanden gekommen.

Die Ziffern des Zifferblatts waren römische, auf dem Steine des Petschaftes, ein großer gelber Topas, sind die Buchstaben C. M. E. F. gravirt, und in der Mitte des Schlüssels ebenfalls ein gelber Topas gefast.

Es werden alle resp. Herren Juwelier und Uhrmacher auf diesen Gegenstand aufmerksam gemacht, um denjenigen, der solche zum Verkauf anbieten sollte, anzuhalten. Auch wird demjenigen, der über diese Entwendung Auskunft geben kann, eine angemessene Belohnung zugesichert. Das Nähere hierüber erfährt man in der Expedition dieses Blattes.

Thorzettel vom 15. Januar.

Grimma'sches Thor.		U.	Eine Estafette von Merseburg	8
Gestern Abend.			Die Erfurter Postkutsche	11
Auf der Bauhner Post: Hr. Garz, Lehrer am Erziehungs-Institute von Niesky, pass. durch		8	Nachmittag.	
Vormittag.			Hr. Dr. Scherlich u. Hr. Deconom Kébiger, v. Mächeln u. Krumpa, im Rosenkranz	1
Die Dresdner reitende Post		7	Eine Estafette von Merseburg	1
Die Frankfurter fahrende Post		7	Hrn. Hl. Mariano de Gaminda u. Joseph Maria de Gaminda, a. Bilbao, v. London, im Hot. de Russie, u. Hr. Kfm. Walther, von Hanau, bei Bauhner	1
Die Breslauer fahrende Post		10	Ein k. pr. Courier, v. Paris, passirt durch	4
Halt'sches Thor.		U.	Peters Thor	U.
Gestern Abend.			Gestern Abend.	
Hr. Kfm. Schaller, a. Frankf. a. M., im H. de S.		7	Hr. Kfm. Sohn, von Gera, unbestimmt	7
Hr. Kfm. Erdlich, a. Berlin, pass. durch		10	Hospital Thor.	U.
Nachmittag.			Vormittag.	
Hr. Lieutenant v. Häfner, in k. pr. Dienst., v. Döben, im goldnen Adler		12	Die Chemnitzer reitende Post	7
Kunstädter Thor.		U.	Die Freiburger fahrende Post	10
Vormittag.			Nachmittag.	
Die Frankfurter reitende Post		3	Die Nürnberg'sche reitende Post	8
Die Capler fahrende Post		5		